

Im Gegensatz zu vielen anderen Städten verbindet die Buchhändler Heidelbergs ein schönes Band der Kollegialität. Hier an einer der edelsten Pflanzstätten deutscher Wissenschaft fühlen sich die Buchhändler noch ganz als die berufenen Vermittler zwischen Wissenschaft und Publikum. Sie sehen in ihrem Stand zugleich einen Ehrentitel und wollen neben der praktischen auch die ideale Seite pflegen: Das dem so ist und bis auf den heutigen Tag geblieben ist, ist nicht zum wenigsten das Verdienst des alten J. C. B. Mohr und seiner Nachfolger, die stets bestrebt waren, dem Geschäft die alte Stelle und den alten Ruhm zu wahren. Möge dieser schöne Geist stets heimisch bleiben in der alten Neckarstadt, und möge Heidelbergs Buchhandel weiter blühen und gedeihen zum Wohle der Wissenschaft und des geistigen Lebens, zur Ehre unseres Berufes.

### Kleine Mitteilungen.

Die Entwürfe zum neuen Urheberrecht und Verlagsrecht. — Die Vorlagen über das Urheber- und Verlagsrecht sind nunmehr an den Reichstag gelangt. In den seiner Zeit veröffentlichten Entwürfen sind nachträglich verschiedene Änderungen vorgenommen worden. Gegenüber dem veröffentlichten Entwurf über das Urheberrecht besteht die wichtigste Änderung darin, daß der Schutz musikalischer Werke gegen Nachdruck, ebenso wie der gleiche Schutz literarischer Werke, wie bisher 30 Jahre, der Schutz gegen öffentliche Aufführung aber für alle Bühnenwerke, nicht allein für die musikalischen, 50 Jahre betragen soll. Das Ausführungsrecht für musikalische Werke ist dem Ausführungsrecht für literarische Werke gleichgestellt, so daß es, nach dem Vorschlage des früheren Entwurfs, in Zukunft eines Vorbehalts gegen Aufführungen nicht mehr bedarf; doch sind hier erhebliche Ausnahmen für Vereins-, Geselligkeits- und Wohlthätigkeitszwecke gemacht. Ältere Notenwerke, die keinen Vorbehalt tragen, bleiben für die Aufführung freigegeben. Eine andere wichtige Abänderung besteht gegenüber dem veröffentlichten Entwurf darin, daß auf einen gesetzlichen Schutz gegen den Nachdruck von Privatbriefen verzichtet ist. Der Entwurf über das Verlagsrecht hat grundsätzliche Änderungen nicht erfahren. In beiden Entwürfen sind jedoch vielfache Klarstellungen, Vereinfachungen, auch einzelne Berichtigungen vorgenommen worden. Wir werden den genauen Wortlaut möglichst bald veröffentlichen.

Deutscher Buchgewerbeverein. — In der reich besetzten Weihnachtsausstellung im Deutschen Buchgewerbehaus zu Leipzig liegt zur Zeit teils unter Glaskästen, teils frei auf den Tischen eine stattliche Zahl von solchen Büchern aus, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen. Mit Muße kann jeder die einzelnen Bücher in Augenschein nehmen, seine Wahl treffen und, nachdem er das richtige gefunden, sich den Titel und Verleger notiert hat, in jeder Sortimentsbuchhandlung seine Bestellung machen. Kosten sind mit dem Besuche der Weihnachtsausstellung nicht verknüpft, da diese gleich allen anderen von dem Deutschen Buchgewerbeverein veranstalteten Ausstellungen eintrittsfrei sind.

Hat der Besucher die Qual der Wahl überstanden, so kann er sich noch einen besonderen Genuß dadurch verschaffen, daß er der Maschinenausstellung, der Plakatausstellung, sowie dem im dritten Obergeschoße befindlichen Buchgewerbemuseum einen Besuch macht. Das letztere bietet zur Zeit in seinem Hauptsalle eine Zusammenstellung von Nachbildungen, die eine Uebersicht über die Entwicklung der Druckschrift (Werkschrift) giebt. Die Reihe ist allerdings keineswegs lückenlos, bietet aber doch einen Ueberblick über das Wesentliche und sehr viel des Interessanten. Wir verfolgen zunächst die Geschichte der gotischen Schrift von Gutenbergs prachtvollen Typen an und beobachten gleichzeitig das Auftreten und die Ausbildung einer Kanzleischrift noch zu Gutenbergs Zeit in Mainz. Auch die Antiqua begegnet uns sofort in den Frühdrucken Deutschlands, z. B. in Straßburg, Augsburg und Ulm. In Mainz finden wir dann die frühesten Vorläufe der sogenannten Schwabacher Schrift und in Nürnberg die Anfänge der Fraktur.

In den niederländischen und französischen Schriften sehen wir neue Schnitte, meist getreu im Charakter der Bücherschrift, wie sie die berufsmäßigen Schönschreiber der fürstlichen Bücherliebhaber ausgebildet hatten. In Frankreich tritt die Antiqua zunächst nur vereinzelt auf.

Italien bringt neben seiner klassischen Antiqua die frühesten griechischen und sehr schöne hebräische Typen. Auch zierliche Kursivschriften finden sich hier (Aldus) schon um 1500.

Die deutsche Renaissance zeichnet sich durch einen überquellenden Reichtum an eigenwilligen, üppig verzierten Frakturen aus. Dabei treffen wir auch eigentliche Schreibschriften. Recht im Gegensatz dazu steht die Entwicklung in Frankreich, den Niederlanden und England. Hier wird man immer strenger und klassischer. Die Antiquaschnitte der drei Länder aus dem siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert haben ja heute noch ihre

Beltung. Grandjean, Garamond, Plantin, Elzevier und Gensche sind mit ihren Schriften vertreten.

Im neunzehnten Jahrhundert verfolgen wir zunächst die Entwicklung in Deutschland. Unter den zahlreichen Reformversuchen, die auf die Herstellung einer kräftigen, einfachen und doch schönen Schrift gerichtet waren, interessieren uns hier zumeist die Breitkopfsche Fraktur und die Schriften des Danzigers Kafemann. Anderes finden wir in den Musterbüchern, die in einem Kasten am Fenster ausgelegt sind.

Die sogenannte altdeutsche Münchener Richtung belebt vor allem die schönen Schwabacher-Schnitte wieder. Und in neuester Zeit sind Reformen in England (Morris), in Amerika und bei uns (Mediaeval) zu verzeichnen. Eine Zusammenstellung der neuesten, von Künstlern entworfenen Schriften beschließt die statliche Reihe. Dabei dürfte das Doppelblatt aus dem monumentalen Nibelungenlied, das die Reichsdruckerei hergestellt hat, von besonderem Interesse sein. Die Schrift wie der gesamte Schmuck ist von Josef Sattler gezeichnet.

Nach Besichtigung dieser Ausstellung gelangen wir in den Saalraum des Buchgewerbemuseums mit einer Ausstellung von Drucksachen in Schmanschrift, ferner von Entwürfen für das Buchgewerbe von Jaro Chadima in München, sowie von bemalten Leinwandbänden von Hans Dietrich Leipheimer in Darmstadt. — Zum Schluß gelangen wir dann in die ständige Ausstellung des Buchgewerbes, die teils durch kleinere Schaustellungen, teils durch große hübsch ausgestattete Kojen das Interesse jedes Besuchers, besonders aber des Fachmanns erwecken.

Ein portugiesisches Prachtwerk. — Eins der auf der Pariser Weltausstellung ausgelegten Werke, von denen in keinem der Ausstellungsberichte, die mir zu Gesicht gekommen sind, Notiz genommen worden ist, und das gleichwohl mit zu dem Besten des dort zur Schau Gebrachten gehört, war das von der Imprensa Nacional zu Lissabon hergestellte und eingesandte Camões, pelo Visconde de Almeida Garrett, prefaciado por José de Sousa Monteiro. Das Werk bildet einen über 200 Seiten starken Folio-band, ist auf rein weißes, starkes, geschöpftes Papier von tadelloser Schönheit gedruckt und seine Typen, eine Text Antiqua und Kursiv, wurden in der portugiesischen Nationaldruckerei besonders dafür geschnitten und gegossen. Das Buch enthält die Dichtung von Almeida Garrett, 1799 in Porto geboren, gestorben 1854, in welcher dieser Leben, Thaten und Tod des Nationalpoeten Camões mit großer Begeisterung besungen und damit ein poetisches Werk geschaffen hat, das allgemein verbreitet und beliebt in der portugiesischen Volke; es verdient die klassische Ausstattung, wie ihm die unter der Leitung ihres kunstbegeisterten Direktors Dr. Venancio Deslandes stehende Nationaldruckerei zu Lissabon gegeben hat. Die Einleitung von Monteiro erzählt Leben und Wirken Garretts, der ein großer Verehrer der deutschen Literatur war; sie ist ganz aus Kursiv gedruckt, während der Satz des Textes aus Antiqua hergestellt wurde. Diese Schriften zeigen rein klassische Formen und sind von vollendeter Schönheit, die in ihrer erhabenen Einfachheit wohlthuend wirkt; es wäre zu wünschen, daß unsere deutschen Schriftgießereien sie sich zum Muster nehmen würden, anstatt sich zu Sonderbarkeiten verleiten zu lassen, wie man uns solche z. B. in den von Rud. v. Larisch in Wien herausgegebenen Beispielen künstlerischer Schrift geboten hat. Die übrige Ausstattung des Werkes ist die gleich edle und einfache. Dem Anfange jedes der zehn Gesänge der Dichtung sind Kopfleisten in Rot und Schwarz vorgedruckt auf mattgrünem Unterdruck, gehöht mit Gold; ebenso sind die Initialen und die Schlußleisten gehalten, so daß man dieses Buch als ein in sich abgeschlossenes, im edelsten typographischen Stile gehaltenes Prachtwerk bezeichnen darf, dessen typographische Ausstattung aufs wärmste allen denen, die nach Schönheit suchen, diese aber in den modernen Uebertreibungen oder altertümelnden Spielereien nicht zu finden vermögen, zur Beachtung und zum Studium empfohlen werden muß. Th. G.

Präsident Krüger in Köln. — Der Verfasser des bei Friedrich Buchardt in Leipzig erschienenen Werkes: „Fürchtgott Peinlich, Gedanken und Erinnerungen an den südafrikanischen Krieg, Reichsfreiherr von Fehenbach zu Laudenbach und Sommerau, sandte sein Werk mit einem temperamentvollen Begleitschreiben an den Präsidenten Paul Krüger während dessen Aufenthaltes in Köln und erhielt von ihm auf einer einhändig geschriebenen Karte den Ausdruck seines herzlichen Dankes.

Ein Brief Beethovens. — Dem schönen Katalog der Edition Peters, den die ehrwürdige Firma C. F. Peters in Leipzig aus Anlaß ihres Hundertjahrfeates am 1. Dezember d. J. herausgegeben hat, ist ein Brief Beethovens im Facsimile vorgedruckt, den der Meister an den Mitbegründer der Firma Franz Anton Hoffmeister gerichtet hat. Dieses interessante Schriftstück sei nachfolgend wiedergegeben: